

# Wirtschaftspolitik vom Medizinmann

von

Heiner Flassbeck

Neues Deutschland, 26.1.2002

Stellen Sie sich vor, Sie haben eine schlimme Grippe und gehen zu ihrem Hausarzt. Der interessiert sich aber gar nicht für die Grippe, sondern beginnt mit der beiläufigen Bemerkung "Grippe vergeht von alleine wieder" mit einer Behandlung Ihrer Fettleibigkeit, weil er schon immer der Meinung war, daß das Übergewicht ihrer Konstitution schade. Würden Sie ihm nicht sagen, daß alles seine Zeit hat und die akute Krankheit untersucht und behandelt werden sollte, anstatt diese zum Anlaß zu nehmen, alles Mögliche andere, was vielleicht auch wichtig ist, wozu aber jetzt kein Anlaß besteht, zu diagnostizieren und zu therapieren? Ist es nicht gesunder Menschenverstand, wenn man als Patient so reagiert?

Wenn Sie das richtig finden, können Sie kein Ökonom und kein Wirtschaftspolitiker sein. In der Ökonomie gelten nämlich so einfache Zusammenhänge schon lange nicht mehr. Die deutsche Wirtschaft zum Beispiel ist in eine weltwirtschaftliche Erkältungswelle geraten und hat prompt eine heftige Grippe davongetragen. Die ökonomischen Medizinmänner sagen zwar auch, daß das so ist, scheren sich aber einen Dreck darum, wenn es um die Therapie geht. Weil Nachfrage aus der Welt ausgefallen ist, wird jetzt dem Speck der Kampf erklärt. Weil der amerikanische Verbraucher sich nicht noch weiter verschulden kann und weniger deutsche Autos kauft, und weil die amerikanischen Investoren verunsichert sind und weniger deutsche Maschinen ordern, muß Deutschland in die Radikalkur gegen das Übergewicht.

Die Rentenreform müsse noch viel radikaler vorangetrieben werden, so der allgemeine Tenor, damit mehr für die Zukunft angespart wird. Die Sozialhilfeempfänger müssen weniger Geld erhalten, damit sie sich intensiver um Arbeit kümmern. Die Gewerkschaften müssen geringere Lohnzuwächse verlangen, damit die deutschen Unternehmen den Konkurrenten aus anderen Ländern Marktanteile bei den Autos abjagen können. Der Kündigungsschutz muß endlich fallen, damit die Unternehmen schneller Leute entlassen können, wenn die Nachfrage sinkt. Die Steuern müssen endlich gegen Null sinken, damit wir im Wettkampf um ausländische Investitionen bestehen können. Alle Maßnahmen, die Geld kosten, müssen mit Gürtel-enger-Schnallen, also sinkenden Sozialausgaben oder geringeren öffentlichen Investitionen, "gegenfinanziert" werden.

Sie fragen sich, was das mit der globalen Nachfrageschwäche zu tun hat? Nichts, selbstverständlich, denn unsere Medizinmänner glauben ja, die Nachfrageschwäche vergehe wie die Grippe von alleine. Weil der Patient aber schon beim Arzt ist und sich nicht gut wehren kann, verabreichen wir ihm eine Diät, die seine Konstitution verbessert und ihn künftig vor Grippe schützt. Daß das schon Dr. Kohl sechzehn Jahre lang versuchte, die Grippeanfänge aber immer häufiger geworden sind, nimmt man nicht zur Kenntnis. Ganz Kluge machen unsere schwache Grundkonstitution daran fest, daß uns die Weltgrippe stärker als andere erwisch hat, weil wir die letzten beim Wirtschaftswachstum sind. Doch auch das ist kein Wunder. Diesem Land haben die Medizinmänner seit 20 Jahren gepredigt, es müsse die gesamte Wirtschaftspolitik darauf ausrichten, Speck zu verlieren, den Gürtel enger zu schnallen, um seine internationale Wettbewerbsfähigkeit, seine Standortqualität zu verbessern. Ein solches Land leidet unter

weltwirtschaftlichen Verwerfungen natürlich viel stärker als andere und hat im Inland nichts zuzusetzen, um der globalen Grippe zu trotzen.

Seit 1995 ist in Deutschland der reale Lohn je Arbeitnehmer nicht mehr gestiegen, in den USA aber um fast 15 %. Der private Verbrauch hat jenseits des Atlantik in diesem Zeitraum um 20 % zugelegt, in Deutschland um 5 %. Beim Wachstum sind wir in der Tat mit 10 % Schlußlicht gegenüber 25 % in den USA, 17 % in England und 15 % in Frankreich, weil unsere exorbitanten Erfolge im Export nicht ausgereicht haben, die miserable Nachfrage im Inland auch nur annähernd auszugleichen. Nur Japan, das Standortpolitik in gleicher Weise hochhält, war mit 5 % noch schlechter. Weiter so, wir machen fundamentale Reformen, schleifen den Wohlfahrtsstaat und schnallen den Gürtel noch ein paar Löcher enger. Sollen die anderen sehen, wie sie bei der nächsten Grippe unter ihrem Speck leiden, wir haben die Nase vorn - genau da nämlich, wo die Viren verteilt werden.